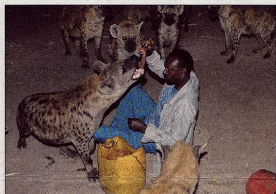


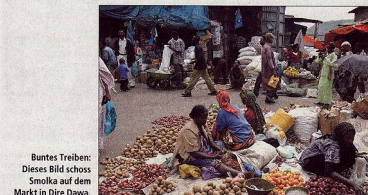
2100 Kilometer in fünf Wochen:
Der gebürtige Hildesheimer Peter Smolka
ist mit dem Fahrrad in Afrika gewesen.
Auf einsamen Pisten in Somaliland
haben ihn immer wieder mahlige
Gefühle beschlichen.
In Äthiopien hat er sogar
um sein Leben gefürchtet



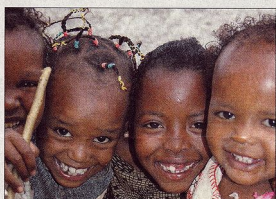
Ein Pläuschen bei Zuckerwasser: Auch im tiefsten Afrika gibt es Cola zu kaufen.



Der Hyänen-Mann von Harar bei der abendlichen Fütterung vor der alten Stadtmauer.



Buntes Treiben: Dieses Bild schoss Smolka auf dem Markt in Dire Dawa.



Gut gelaunt haben sich diese vier Kinder von Peter Smolka fotografieren lassen.

Hildesheim (cha). Für jemanden, der ständig am Rande des Abgrunds radelt, erzählt Peter Smolka auffallend gelassen. Gerade ist er wieder von einer spannenden Tour zurückgekehrt. Mit dem Fahrrad fuhr er durch Äthiopien und Somaliland. Wer sich an Smolkas Weltumrundung erinnert, von der er im Juli 2004 zurückkehrte, wird das fast schon für „Peanuts“ halten. Zur Erinnerung: Damals hatte der heute 46-Jährige insgesamt 55 Länder besucht und in vier Jahren 71.500 Kilometer im Sattel zurückgelegt.

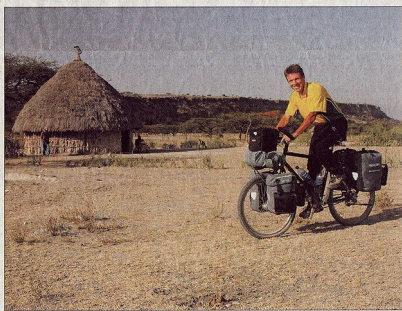
Schon damals musste er in Äthiopien um sein Leben fürchten. Und eben dortin kehrte er jetzt zurück. Mit dem Land verband mich eine Art Hasenliebe“, erzählt Smolka, der einst am Josephinum Abturm machte und heute in Erlangen arbeitet. Damals hatte ihn eine aufgebrachte Meute fast gelyncht, und von Kindern mit Steinen beworden zu werden, so etwas gehörte fast schon zum Alltag, wenn man als Tourist durchs Land fuhr. „Aber es ist halt auch ein wunderschönes Land“, schwärmt Smolka. Schon während seiner Weltumrundung hatte er in dieser „Ecke der Welt“ auch in Richtung Somaliland „geschickt“ – den Unweg aber aus Zeitgründen verworfen. Jetzt kehrte er zurück – und radelte geradezu hinein in das von keinem Land der Welt anerkannte Gebiet.

Somaliland, gerade frisch von Somalia abgespalten, ist ein heißes Pfaster, warten ihn alle, die er vorab fragte. Das kann er allerdings nicht bestätigen. „Dort ist alles friedlich“, berichtet er nach seiner Rückkehr. Und doch hätten

ihn auf seinen einsamen Fahrten über die Sandpisten auch immer wieder mahlige Gefühle beschlichen. „Immer wieder führen Soldaten an mir vorbei in Richtung der somalischen Hauptstadt Mogadischu“, erzählt er, „ich habe immer gedacht: Hoffentlich fahren die nicht in den Krieg.“

Wegen des Einmarschs Äthiopiens nach Somalia fuhr er zu nächst nach Harar. „Eine Perle Äthiopiens“, schwärmt Smolka. Was ihn dort besonders faszinierte, war ein Hyänenort. Die wilden Tiere seien als „Müllschlecker“ in der Stadt gern gesehen. Abends komme der „hyena man“ und füttere die Raubtiere. Bald darauf schwang sich Smolka wieder in den Sattel in Richtung Osten. Sogar die Einheimischen wussten nicht, was sie von Smolkas Entscheidung halten sollten. Alles, was östlich von Harar liegt, galt als überfallgefährdet. Doch Smolka radelte los, weiter in Richtung Somaliland.

Als Smolka in Hargeisa, der nicht anerkannten Hauptstadt, ankam, stieß er auf friedliche und freundliche Menschen. Doch die Menschen dort erzählten ihm, dass dies nicht immer so war. „Vor 15 Jahren war es in Hargeisa so, wie es heute in Mogadischu ist: Jeder trug eine Waffe, auch Kinder“, berichtete ihm ein junger Mann in der Hauptstadt. Nicht alle Einwohner der Stadt begaßen Smolka so freundlich. „Geh‘ nach Hause“, riefen ihn hier nicht – derartige Sätze



Blauer Himmel, endlose Sandpiste: Peter Smolka pausiert im Niemandsland zwischen Äthiopien und Somaliland.

hört der Weltenbummler gelegentlich. Doch sie blieben die Ausnahme. „Die meisten Menschen waren freundlich“, sagt Smolka.

Über Jigga und Harar machte sich der Deutsche auf den Rückweg. In Dire Dawa, einem Anlaufpunkt zahlreicher Kamelkarawannen, die aus Djibouti mit Schmuggelwaren durch die Wüste kommen, bestaunte er die vielen bunten Märkte. Weiter ging es auf einsamen Pisten in Richtung Westen. Immer wieder wurde er vor Banditen („Shifta“) und Gefechten zwischen einzelnen Stammesgruppen in der Region gewarnt – doch der 46-Jährige kannte unbedingelt bis zur äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba. Dort bestieg er sein Flugzeug nach Deutschland.

Jetzt ist Peter Smolka wieder dabei. Alle Arme und Beine sind noch dran,

und die Lust am erneuten Aufbrechen ist schon wieder riesengroß. „Eine Weltreise wie damals kann man natürlich kaum toppen“, sagt er. Und außerdem hat er seinen Arbeitgeber versprochen, in den nächsten Jahren nicht auf große Tour zu gehen. Aber Pläne für die Zeit danach hat er trotzdem. Eine Reise bis nach Kanada schwebt ihm vor – über Sibirien und das gefrorene Eis des Nordmeeres. Das ist dort wieder eine ganz und gar lebensfeindliche Umgebung durchqueren muss, weiß er. Aber bei der Drang nach Abenteuer-Reisen ist bei Peter Smolka stärker als die Angst vor dem Tod.

Über seine Reisen mit dem Fahrrad, vor allem die Weltumrundung von 2000 bis 2004, berichtet Peter Smolka am 15. November in der Volkshochschule am Pfaffenstieg.